

19. Realisierungsbedingungen nachhaltiger Lebensführung

Wie die Analyse der Lebensführung in den untersuchten gemeinschaftlichen Wohnprojekten verdeutlicht, ist die Realisierung nachhaltiger Lebensführung von einem komplexen Wechselspiel unterschiedlicher Faktoren abhängig und sollte keineswegs auf das Handeln vermeintlich autonomer Individuen verkürzt werden. Infolge der Analyse wurden fünf Faktoren identifiziert, die hierbei eine wichtige Rolle spielen (vgl. Kapitel 17 und Abbildung 8). Diese Faktoren sind Ergebnis des iterativen Forschungsprozesses im Rahmen der Grounded Theory, bei dem sich sensibilisierende Konzepte, theoretische Überlegungen und empirische Analysen immer wieder wechselseitig irritierten und anregten, und stellen ein zentrales Ergebnis der Untersuchung dar.

Auch wenn die Faktoren in dieser Untersuchung anhand der gemeinschaftlichen Lebensführung in Wohnprojekten entwickelt wurden, so sind sie nicht nur für die Analyse gemeinschaftlichen Zusammenlebens relevant, sondern können auch auf andere Praxiszusammenhänge übertragen werden. In Kombination mit den theoretischen Sensibilisierungen bilden sie eine analytische Heuristik mit deren Hilfe es möglich ist, auf bisherige Engführungen der Analysen nachhaltiger Lebensführung und nachhaltiger sozialer Praxis zu reagieren. Entsprechend lassen sich mit ihrer Hilfe sowohl die Realisierungsbedingungen nachhaltiger Lebensführung als auch andere Bündel sozialer Praktiken analytisch gehaltvoll in den Blick nehmen. Dabei stehen die einzelnen Faktoren immer im Verhältnis zueinander. Eine nachhaltige Lebensführung ist somit immer ein Produkt ihres Zusammenspiels.

1. Einen ersten wichtigen Faktor nachhaltiger Lebensführung bilden *sozio-materielle Arrangements und Infrastrukturen*. Sie ermöglichen und begrenzen Praktiken der Lebensführung, richten sie aus, werden jedoch zugleich aber auch durch die Realisierung von Praktiken (re-)produziert. Im Anschluss an sozialkonstruktivistische Überlegungen wurde argumentiert werden, dass diese Arrangements neben Materialitäten und Artefakten auch soziale Institutionen wie Normen, Regeln oder auch Sprache und Begrifflichkeiten umfassen. Infolge der Analyse konnten vier Typen von sozio-materiellen Arrangements differenziert werden: Zum einen *öffentliche Arrangements und Infrastrukturen* des urbanen, respektive ruralen Raumes, in deren Rahmen sich die Lebensführung vollzieht. Diese umfassen unter anderem Straßen und Plätze, aber auch Versorgungssysteme für Strom, Gas oder Internet, spezielle (Verkehrs-)Regeln oder lokale Eigenlogiken. Ein zweiter Typus, der für die Lebensführung von Bedeutung ist, ist die *Architektur* und die Gestaltung der Gebäude und Räume, in denen sich die (gemeinschaftliche) Lebensführung und die damit verbun-

Abbildung 8: Zentrale Faktoren nachhaltiger Lebensführung



denen Praktiken vollziehen. Einen dritten Typus bilden die *rechtlichen und institutionellen Arrangements* der Lebensführung. Sie bestimmen beispielsweise, inwiefern der konkrete Lebensraum durch die Lebensführung verändert werden kann und darf. Ein letzter Typus, der sich in der Analyse immer wieder als bedeutsam erwies, wird in dieser Untersuchung als *Mikroinfrastrukturen* bezeichnet. Im Vergleich zu den anderen Formen sozio-materieller Arrangements sind sie am variabelsten. Sie sind oftmals direktes Produkt der (gemeinschaftlichen) Lebensführung und werden durch diese modifiziert und reproduziert. Zugleich wirken sie jedoch auch auf die Lebensführung zurück und richten diese (mit) aus. Beispiele für Mikroinfrastrukturen stellen in dieser Untersuchung etwa das Umsonstregal oder der Gemeinschaftskühlschrank im Projekt Gereonsplatz dar. Aber auch die Fahrrad- und Holzwerkstätten sowie verschiedene Formen der institutionalisierten Kommunikation, wie Schwarze Bretter oder Mailverteiler, können dazu gezählt werden. Neben ihrer Bedeutung für die Realisierung nachhaltiger Praktiken der Lebensführung ist die Ausgestaltung von sozio-materiellen Arrangements und Infrastrukturen auch für die sozialen und ökologischen Auswirkungen dieser Praktiken relevant. So zeigte sich in der Analyse, dass beispielsweise eine energieeffiziente Gestaltung des Wohnumfeldes oder auch der gebrauchten elektronischen Geräte den Ressourcenumsatz der Lebensführung reduzieren, ohne dass sich die Praktiken der Lebensführung verändern.

2. Ein zweiter Faktor nachhaltiger Lebensführung sind geteilte *Bedeutungen*, wie etwa Nachhaltigkeit, Konsumkritik oder auch Gemeinschaft. Zum einen sind sie Bestandteil vieler, wenn auch bei weitem nicht aller, nachhaltiger Praktiken, zum anderen tragen sie oftmals durch die mit ihnen verbundene positive Assoziationen dazu bei, dass die nachhaltigen Praktiken attraktiver werden und es für sie einfacher ist, Träger*innen zu rekrutieren. Wenn beispielsweise das Fahrradfahren oder die Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel mit positiv besetzten Bedeutungen aufgeladen werden, so führt dies mitunter dazu, dass sie an Attraktivität gewinnen und sich in der Folge normalisieren. Gleichmaßen ist es für Praktiken, mit denen negative Bedeutungen verbunden werden, zum Beispiel Umweltschädlichkeit, tendenziell schwieriger, Träger*innen zu rekrutieren. Ein aktuelles Beispiel hierfür liefert die »Flugscham«, wie sie medial am Beispiel Schwedens diskutiert wurde (vgl. Strittmatter 2019). Zugleich wurde in der Analyse deutlich, dass Bedeutungen und damit verbundene Bewertungen zwar fördernde, bzw. hemmende Auswirkungen auf Praktiken entfalten, jedoch die Bedeutung »nachhaltig« keineswegs eine notwendige Bedingung für nachhaltige Praktiken darstellt. Vielmehr existiert eine große Anzahl an nachhaltigen Praktiken, die nicht explizit mit Nachhaltigkeit verbunden ist.
3. Auch wenn es infolge der praxistheoretischen Konzeptualisierung zu einer Dezentrierung der *Subjekte* kommt, so bilden sie dennoch als Träger*innen und Kreuzungspunkte sozialer Praktiken einen weiteren wichtigen Faktor nachhaltiger Lebensführung. Erst durch die Aktivitäten der Subjekte werden nachhaltige Praktiken, aber auch sozio-materielle Arrangements und Bedeutungen vollzogen und (re-)produziert. Der Vollzug ist dabei immer auch von den spezifischen Kompetenzen, Wissensbeständen, körperlichen Konstitutionen und mentalen Infrastrukturen der Subjekte geprägt und variiert mit ihnen. Darüber hinaus wirken Subjekte auch als Vehikel nachhaltiger alltäglicher Praktiken und tragen diese in unterschiedliche Zusammenhänge und Milieus, in denen sie sich bewegen. Auch sind sie Träger*innen von Kompetenzen, Ressourcen und Aspirationen, die für eine nachhaltige Lebensführung relevant sind. In diesem Sinne sind Subjekte für die Realisierung von nachhaltigen Praktiken von zentraler Bedeutung. Im Gegensatz zu behavioristischen Ansätzen werden sie in Praxistheorien jedoch als Teil von Praxisvollzügen und weniger als zentrale Auslöser derselben in den Blick genommen. Zugleich verfügen Subjekte aufgrund ihrer Reflexionsfähigkeit immer auch über einen gewissen Grad an Autonomie gegenüber den Praktiken, deren Träger*innen sie sind. Diese »relative« Autonomie« (Alkemeyer et al. 2015: 45) entfaltet sich jedoch nur innerhalb von Praxisvollzügen und ist niemals von diesen zu trennen. Dennoch zeigt sich in der Untersuchung, dass die Bereitschaft und der Wille von Subjekten, ihre Lebensführung an Vorstellungen der Nachhaltigkeit auszurichten, einen wichtigen Beitrag zu einer nachhaltigen Lebensführung leisten *können*.

4. Im Rahmen der Auseinandersetzung mit den empirischen Fällen wurde darüber hinaus wiederholt deutlich, dass die *soziale Dichte* für eine nachhaltige Lebensführung von zentraler Bedeutung ist. Sie ist eng mit den anderen Faktoren nachhaltiger Lebensführung verbunden, verweist jedoch noch einmal stärker auf die Relevanz und die spezifischen Qualitäten sozialer Beziehungen. Eine hohe soziale Dichte fördert Austauschprozesse im Allgemeinen und damit verbunden auch nachhaltige Lebensführungspraktiken, wie etwa das Teilen, das gemeinsame Zubereiten und den gemeinsamen Verzehr von Speisen, aber auch Praktiken der gegenseitigen Unterstützung, die wiederum verschiedene positive Auswirkungen hinsichtlich der ökologischen und der sozialen Dimension der Nachhaltigkeit zeitigen. Darüber hinaus fördert sie die Integration von Subjekten und ihre Beteiligung an gemeinschaftlichen Zusammenhängen im Allgemeinen und Entscheidungsprozessen im Speziellen und ist auf diese Weise auch mit Fragen der Anerkennung und der sozialen Partizipation verbunden. Zugleich muss eine hohe soziale Dichte immer auch organisiert und moderiert werden, damit ihren durchaus existierenden Herausforderungen und Schwierigkeiten, wie etwa ein gesteigertes Konfliktpotential oder Freiheiten begrenzende Formen der sozialen Kontrolle, begegnet werden kann.
5. Der fünfte und letzte zentrale Faktor nachhaltiger Lebensführung, der sich in dieser Untersuchung von Bedeutung erwies, ist der Faktor *Zeit*. Dieser ist von Relevanz, da viele nachhaltige Praktiken, wie etwa Formen des DIY oder auch Reparatur- oder andere Subsistenzpraktiken, im Vergleich zu funktionsäquivalenten gesellschaftlich dominanten Praktiken, die stark auf Effizienz und Effektivität ausgerichtet sind, verhältnismäßig viel Zeit erfordern. Dies führt dazu, dass diese Praktiken immer wieder in Konflikt mit anderen Praktiken, wie etwa Praktiken der Erwerbsarbeit oder der Ausbildung, aber auch Freizeit- und Engagementpraktiken, geraten und mit diesen um begrenzte zeitliche Ressourcen der Subjekte konkurrieren. Gleiches gilt auch für die mitunter zeitintensive (Re-)Produktion nachhaltiger sozio-materieller Arrangements oder auch gemeinschaftlicher Lebenszusammenhänge, die wiederum, wie oben erläutert wurde, ökologische und sozial nachhaltige Formen der Lebensführung anregen und befördern können. Auch hierfür ist immer Zeit erforderlich.

Die fünf Faktoren nachhaltiger Lebensführung bilden, in Kombination mit den konzeptuellen Ergebnissen der normativ-theoretischen und der analytisch-theoretischen Sensibilisierungen, ein solides theoretisches Fundament, um nachhaltiger Lebensführung und ihre Realisierungsbedingungen differenziert in den Blick zu nehmen. Darüber hinaus bieten sie, wie in Kapitel 20 dargestellt wird, Ansatzpunkte für Aktivitäten und Politiken, die eine sozial-ökologische Transformation der alltäglichen Lebensführung unterstützen und befördern möchten.